

Vegan leben heißt vor allem eins: Verzicht, oder?

von Marlene

Seit 2008 hat sich die Anzahl der vegan lebenden Menschen in Deutschland mehr als versechzehnfacht, auf 1,6 Mio. Menschen und auch in Restaurants und im Supermarkt sind vegane Gerichte vollkommen normal. Trotzdem gehören für die Meisten tierische Produkte zu beinahe jedem Essen und ein Leben ohne ist schwer vorstellbar oder hört sich nach unglaublich viel Verzicht an. Julia (Q12) lebt seit einiger Zeit vegan und erzählt im Folgenden, was sie so den ganzen Tag isst und wie es eigentlich wirklich ist, sich vegan zu ernähren.

Wie lange lebst du schon vegan?

Puh, da muss ich erst mal nachdenken. Jetzt wahrscheinlich circa 3,5 Jahre, aber ich habe mich davor schon länger vegetarisch ernährt.

Warum hast du dich dafür entschieden und wie hat dein Umfeld (Freunde, Familie) reagiert?



Also dafür entschieden habe ich mich aus ethischen Gründen. Sowohl die Tierhaltung als auch das Töten von Tieren war, nachdem ich mich genauer mit dem Thema auseinandergesetzt habe, nicht zu akzeptieren und ich habe deswegen die Entscheidung getroffen gar keine

tierischen Produkte mehr zu essen. Außerdem gibt es für eigentlich jedes Produkt inzwischen vegane Alternativen und sich vegan zu ernähren ist nicht nur gut für die Umwelt, sondern auch für einen selbst. Zumindest, solange man ausgewogen isst.

Und meine Familie und Freunde haben die Ent-

scheidung auch total unterstützt. Außerdem hat sich meine Mom zur selben Zeit entschieden vegan Essen zu wollen, also war das Essen zu Hause überhaupt nicht problematisch, nur ein paar Freunde haben einige WIRKLICH schlechte Veganer Witze gemacht.



Na dann erzähl doch bitte ein paar dieser Witze?

Ok, aber ich habe dich vorgewarnt, die sind wirklich schlecht.

-Wie nennt man einen russischen Veganer?
Mooskauer

-Veganer sterben nicht, sie beißen ins Gras.

Aber abgesehen von dem Risiko sich solche Witze anhören zu müssen, wird oft als Argument gegen vegane Ernährung gesagt, dass man dann auf so vieles verzichten muss. Was isst du denn so an einem normalen Tag und was an besonderen Tagen, wie Geburtstagen oder Weihnachten?

Ehm, ganz normales Zeug, wie jeder von uns denke ich. Also zum Frühstück halt Müsli oder Toast, zum Mittagessen gerne mal Nudeln mit Pilzsoße, als Snack Maiswaffeln, Erdnussflips oder Schokolade und zum Abendessen mach ich

eine Bowl mit Tofu oder irgendwas anderes warmes. Also nicht spektakuläres, der einzige Unterschied zu einem „normalen“ Essen ist halt, dass ich statt den klassischen tierischen Produkten, wie Milch und Fleisch pflanzliche Alternativen nutze. Zum Beispiel statt Fleisch: Pilze, Tofu oder Tempeh.

Also an Weihnachten essen wir immer Raclette, aber mit veganem Käse und an Geburtstagen gibt es eine vegane Snickers-Torte, also auch wieder alles ganz normal (lacht).

Und genau diese Alternativen werden auch oft als Grund benutzt nicht vegan zu essen, denn die sind ja relativ teuer, oder?

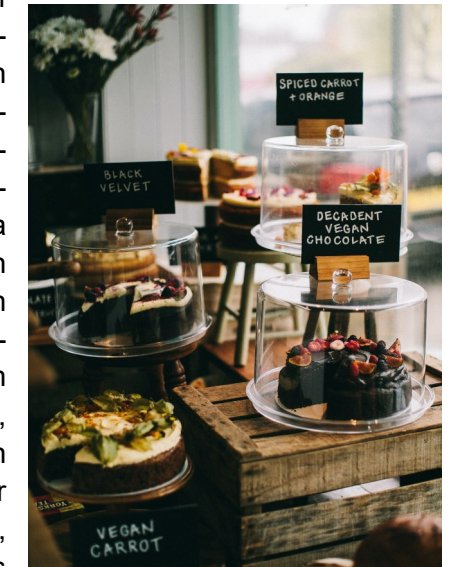
Na ja, das kommt ehrlich gesagt darauf an, wie man sich vegan ernährt. Und vor allem sollte man bedenken gutes, artgerecht gehaltenes Fleisch beim Metzger hat auch einen gewissen Preis. Es wäre also nur billiger nicht vegan zu essen, wenn man billig Fleisch kauft, bei dem die Tiere in katastrophalen Bedingungen gehalten werden. Aber zurück zum Preis von veganem Essen. Es stimmt, dass vegane Fertigprodukte relativ teuer sind, aber wenn man selber kocht ist es eigentlich genauso teuer, wie mit artgerecht gehaltenen tierischen Produkten.

Gibt es manchmal eigentlich Situationen, in denen es für dich schwierig ist, etwas Veganes zum Essen zu bekommen. Zum Beispiel bei uns in der Schule gibt es meistens kein veganes Essen am Mittag?



Also meistens ist es kein Problem, wenn ich mit Freunden oder der Familie essen gehe, dann in ein Restaurant mit veganen Gerichten und im schlimmsten Fall muss ich dann halt Pommes essen. Aber zumindest das gibt's eigentlich überall und in die Schule nehme ich halt et-

was vorgekochtes mit, wie zum Beispiel Pesto Nudeln was auch nicht wirklich aufwendig ist. Das einzige Mal, wo ich wirklich Probleme hatte war, als ich für fünf Tage ins Zeltlager gefahren bin und die keine veganen Gerichte angeboten haben. Da musste ich dann meinen ganzen Rucksack mit Essen voll stopfen, aber wirklich schlimm war das auch nicht, denn wenn es Nudeln oder sowas gab habe ich die einfach ohne die Soße oder so gegessen.



Also machst du nicht mal in solchen Situationen eine Ausnahme?

Nein, inzwischen nicht mehr. Anfangs habe ich noch Honig und Meeresfrüchte gegessen, aber jetzt mag ich das beides nicht mehr also mache ich keine Ausnahmen, aber ich finde es voll ok, wenn andere welche machen. Jeder muss für sich selber entscheiden, was er essen möchte.

Und abschließend, hast du Tipps für Leute, die anfangen wollen sich vegan zu ernähren und was ist jetzt eigentlich dein Lieblingsessen?

Bevor ich angefangen habe vegan zu essen, habe ich am liebsten Pizza Quattro Formaggi gegessen, aber inzwischen würde ich sagen, dass es Gemüselasagne ist oder Buchweizen Nudeln mit Pilzsoße. Und als Tipp für alle, die anfangen wollen vegan zu essen, würde ich auf jeden Fall sagen, dass man es am Anfang nicht übertreiben sollte. Anstatt sofort nur noch vegan zu essen würde eher anfangen vegetarisch zu essen und vielleicht nach einigen veganen Rezepten zu suchen. Tolle Seiten dafür sind Pinterest, Instagram mit #veganrezepte oder die Seite Mrs. Flurry, die tolle gesunde vegane Rezepte zum Backen hat.

Tipps und Tricks für einen nachhaltigeren Alltag

von Julia

Kennt ihr das: ihr macht irgendwas, einkaufen z.B. und dann denkt ihr euch, das geht doch auch ohne so viel Müll! Genau dafür sind die nächsten **10 Tipps!**

1 Mehrweg – Einkaufstüten

Ihr kennt das doch sicher alle: Man will nur kurz etwas Kleines einkaufen und schon ist der Einkaufskorb wieder voll. Das kann man dann natürlich nicht mehr einfach so nach Hause tragen. Für diese Fälle wäre es praktisch, eine Tüte zu haben. Doch anstatt Plastiktüten im Supermarkt zu kaufen, könnt ihr einfach Stofftüten von Zuhause mitnehmen. Es gibt auch ganz praktische wiederverwendbare Taschen, die sich falten lassen und so dann ganz klein und handlich sind. Die könnt ihr ganz einfach in eurer Jackentasche mit zum Einkaufen nehmen. Bei den Taschen ist nur das selbe Problem wie mit den Masken: bloß nicht vergessen! Ihr könnt die zwei Sachen ja nebeneinander legen, dass ihr nichts mehr vergesst.



2 Wiederverwendbare Strohhalme

In der Küche kann man wirklich viel Plastik sparen! Habt ihr schon mal von Edelstahl-Strohhalmen gehört? Die kommen einfach nach jeder Anwendung in die Spülmaschine. Und so einfach spart ihr Plastik!



3 Wasserflasche + Besteck

Ich glaube der nächste Tipp ist nicht ganz neu für euch: Wiederverwendbare Wasserflaschen. Die meisten von auch nutzen diese Flaschen in der Schaber schon, mit unserem Wasserspender ist das auch echt praktisch. Aber habt ihr schon mal überlegt, die auch einfach so, wenn ihr etwas unternimmt, mitzunehmen? Wenn ihr unterwegs Durst habt, könnt ihr so einfach was trinken, anstatt erst was zu kaufen. Was ich richtig praktisch finden, ist ein Besteckset zum Mitnehmen. Vor allem in Zeiten von Corona gibt es meistens mehr Essen-to-go und natürlich braucht man dazu Besteck. Ich versuche möglichst darauf zu verzichten. Ich nehme meistens Besteck von Zuhause mit. Ich habe ein kleines Taschenmesser mit Löffel, Gabel und Messer und ein altes Besteckset von meinem Vater aus der Bundeswehr. Wenn ihr kein passendes Besteckset daheim habt, könnt ihr euch auch selbst eins nähen, in dem ihr dann das Besteck transportieren könnt.



4 Stoffabschminkpats

Jetzt im Fasching schminkt man sich ja eigentlich eine Woche lang durchgehend mit lustigen Gesichtern zu den Kostümen. Am Ende vom Tag muss man die ganze Schminke auch wieder aus dem Gesicht bekommen. Jedoch machen Abschminkpats eine Menge an Müll. Ihr könnt aber hier einfach wiederverwendbare benutzen, die ihr dann anschließend in die Wäsche schmeißt.

5 Nachhaltige Zahnseide

Im Badezimmer lässt sich auch viel Plastik und Müll sparen! Es gibt mittlerweile alle möglichen Alternativen zu den gängigen Produkten wie Zahnpasta und Zahnbürste. Aus Bambus, Mais, Buchenholz und vieles mehr. Auch elektrische Zahnbürsten und Zahnbürsten, bei denen man nur die Borsten wechseln kann, sparen schon mal eine Menge Plastik. Wichtig ist auf jeden Fall, dass die Borsten aus Nylon sind, das ist zwar nicht biologisch abbaubar, aber besser für deine Zähne. Sprich sonst einfach mal mit deinem Zahnarzt darüber. Es gibt auch Zahnseide aus ökologisch abbaubaren Materialien, diese ist meistens in Glasbehältern, die ihr wieder auffüllen könnt. Auch hier, sprecht am besten zuerst mit eurem Zahnarzt.

6 Bienenwachstücher, Silikonverschlüsse

Statt Alufolie, Klarsichtfolie oder Brotzeittüten könnt ihr auch einfach Bienenwachstücher oder Silikonabdeckungen nehmen. Die Bienenwachstücher könnt ihr genau so, wie die anderen Folien benutzen, um Salben einzupacken. Die Silikonabdeckungen gibt es in verschiedenen Größen. Mit ihnen könnt ihr angeschnittenes Gemüse und Obst abdecken, anstatt Klarsichtfolie. Diese Silikonabdeckungen gibt es in rund und rechteckig, ihr könnt sie also auch als Deckel für Schüsseln und Dosen benutzen.

7 Neuer Sinn suchen

Ihr könnt vieles Zuhause nutzen, um den Einkauf von Anderem zu vermeiden. Beispielsweise einfach den Tannenbaum zum Feuer machen im Ofen nutzen, Paprikas oder Chilis selbst aus den Samen von gegessenen Gemüse pflanzen oder alte Sachen von den Großeltern wieder sinnvoll nutzen, z.B. eine alte Uhr zum Aufziehen.



8 Stofftaschentücher

Habt ihr eure Großeltern schon mal Tempotaschentücher benutzen sehen? Also ich nicht. Meine Großmutter nutzt nämlich wiederverwendbare Stofftaschentücher. Die schmeißt man einfach in die Wäsche und kann sie dann wieder nutzen. Das spart zum einen Plastik von der Verpackung, macht weniger Müll und es kostet fast nichts. Eure Großeltern haben sicher ein oder zwei Taschentücher für euch übrig!



9 Obst- und Gemüsenetze

Das selbe Prinzip wie bei den Stofftaschen: Plastiksparend einkaufen. Wenn ihr Obst und Gemüse nicht ohne Tüte einkaufen wollt, könnt ihr einfach Obst- und Gemüsenetze verwenden. Die wiegen fast nicht, so wie die Plastiktüten im Supermarkt.

Wenn ihr handwerklich begabt seid, könnt ihr die auch selbst machen.

10 Upcycling

Kennt ihr das, ihr habt irgendwas, das richtig cool aussieht, das aber nicht mehr für den eigentlichen Gebrauch nützlich ist? Dann macht einfach etwas Neues daraus! Lasst eurer Kreativität freien Lauf! Wir haben Zuhause z.B. einen Medikamentenschrank aus einer alten Waffentruhe, einen Bilderrahmen aus einem Metallhobel, eine Vogelfutterröhre aus einem alten Rohr, ein Puppenhaus als Hasenhüttchen, eine alte Tonne als Futterbehälter, ein Baumhaus aus Restmaterialien, Boxen zum Einfrieren aus To-go-Dosen oder ganz einfach einen Salzbehälter aus einer alten Sahneflasche. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten Dingen einen anderen Sinn zu geben.



Apps für einen besseren ökologischen Fußabdruck von Julia



Plant Jammer

Plant Jammer ist eine Koch App. Doch im Gegensatz zu den üblichen Kochapps schreibt dir die App nicht vor, was du für Zutaten benötigst. Die App ist nach einem System aufgebaut, das darauf abzielt, nur die vorhandenen Zutaten zu nutzen und damit Lebensmittelverschwendung zu vermeiden. Außerdem sind alle Rezepte in der App vegetarisch und es gibt eine vegane Kategorie. Du kannst ebenfalls Gesundheitsziele, auf die du achten möchtest, auswählen. Ebenfalls kannst du nach bestimmten typischen Gerichten aus verschiedenen Ländern und Regionen suchen bzw. werden sie dir vorgeschlagen. Einer der wenigen Kritikpunkte ist, dass nicht alle Rezepte kostenlos zugänglich sind. Im ersten Lockdown hat der Organisator entschieden, mehrere Rezepte kostenlos zur Verfügung zu stellen, jedoch hat sich die Anzahl dieser Rezepte wieder reduziert. Die App kostet 3,49 € monatlich bzw. 25,49 € jährlich (ca. 2,50 € monatlich). Meine Bewertung: 4/5, da die App eine super Grundidee hat und diese auch gut umgesetzt wird. Schade ist jedoch, dass die App etwas kostet.



Go Green Challenge

Die App fordert dein ökologisches Bewusstsein, indem sie dir tägliche und wöchentliche Aufgaben stellt, die die Umwelt verbessern sollen. Es sind beispielsweise Aufgaben, wie „Plastikfreie Woche“, „Müll aufsammeln“, „vegane Tag“, „Kleiderschrank sortieren“ oder „Nichts neues kaufen“. Meine Bewertung: 3/5, da die Idee super ist, den ökologischen Fußabdruck mithilfe von Challenges zu verbessern. Schade ist nur, dass ich persönlich es sehr schwer fand, jeden Tag in die App zu schauen, was die neue Challenge ist bzw. habe ich vergessen es täglich zu kontrollieren. Eine Push-Up-Benachrichtigung wäre in diesem Fall sehr hilfreich.



Foodahoo

In der App werden Läden, Märkte und Bauernhöfe, die Produkte verkaufen, angezeigt. Durch die App erkennt man, was für Lebensmittel angeboten werden, ob diese Bio sind und es werden die Öffnungszeiten und Kontaktdaten angezeigt. Auch regionale Wochenmärkte werden angeboten. Regionales Einkaufen wird durch die App ermöglicht. Meine Bewertung: 3/5, da es an sich eine gute Idee ist, jedoch meiner Meinung nach, die App bei uns nicht unbedingt nötig, da man in der Regel weiß, wo man regional einkaufen kann. Nützlicher ist die App wahrscheinlich in Städten.



CodeCheck

Mithilfe dieser App kannst du den Barcode von Produkten scannen und die App erkennt anhand diesem die Inhaltsstoffe, ebenfalls gibt sie die Bewertungen, eine Nährwert-Ampel, Informationen zu Lebens- und Ernährungsweisen, einen Klima Score und alternative Produkte an. Außerdem hat die App alle möglichen Produkte, ordentlich sortiert in verschiedene Kategorien, gespeichert, die ebenfalls gefiltert werden können, nach beispielsweise Produkten ohne Palmöl oder Bio-Produkte. Ebenfalls in der App enthalten sind, Artikel über diverse Themen, z. B. Tipps oder verschiedene Produkte im Test. Die App basiert auf eigenen Bewertungen und fachliche Daten von verschiedenen Quellen, z. B. vom BUND, Greenpeace, WWF, Verbraucherzentrale, uvm. Die Vertreiber geben selbst an, dass bereits über 34 Millionen Produkte in der App erfasst worden sind. Der einzige Nachteil ist, dass du in der App nicht kostenfrei offline scannen kannst. Die App würde monatlich 2,99 € oder 14,99 € jährlich (ca. 1,25 € pro Monat) kosten. Meine Bewertung: 4/5, da die App echt super ist und man durch sie auf vieles achten kann. Schade ist nur, dass man etwas zahlen muss, um die Produkte offline zu scannen.



Saisonkalender

Es gibt viele verschiedene Saisonkalender, ich habe mich für die App der Bundeszentrale für Ernährung entschieden. Durch saisonales und regionales Einkaufen von Obst und Gemüse ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass das Produkt eine bessere Energie- und CO₂-Bilanz, bessere Qualität, kürzere Transportwege und meistens auch einen besseren Preis hat. In der App kannst du nachschauen, welche Obst- und Gemüsesorten momentan Saison haben und nach bestimmten Sorten suchen. Wenn du dir nicht sicher bist, welches Produkt du gerade gut kaufen kannst, ist die App sehr praktisch. Meine Bewertung: 4/5, da es eine einfach aufgebaute, gut sortierte App ist.



Von „FridaysforFuture“-Demos zum zivilen Ungehorsam oder in die Parlamente

Von Felicitas

Während manche „FridaysforFuture“-Demonstrant*innen aus Frust über das Nichtstun der Politik aufgeben, radikalisieren sich andere oder versuchen die Politik selbst mitzugestalten.

Angefangen hat es mit Greta Thunberg. Sie protestierte erstmals am 20. August 2018 vor dem schwedischen Parlament für Klimaschutz. Nach und nach schlossen sich Schüler*innen und Student*innen auf der ganzen Welt an. Die Bewegung „FridaysforFuture“ (FfF) entstand. Der erste Großstreik in Deutschland kam am 14. Dezember 2018 zustande. Im Laufe der Zeit entwickelten sich in zahlreichen Städten Ortsgruppen, viele von ihnen bestehen bis heute. Jedoch scheint die Bewegung an Menschen zu verlieren, denn der Kampf für den Klimaschutz ist frustrierend und



geht kaum voran, er benötigt Durchhaltevermögen. Während 100.000 Menschen im September 2019 in Berlin zusammenkamen, wurden es seitdem immer weniger. Auch die aktuelle Corona-Pandemie hat sich diese Entwicklung nochmal verstärkt.

Allerdings bleiben auch viele Personen weiterhin aktiv und setzen sich für das Klima ein. Während die Demonstrationen nach wie vor freitags, mittlerweile meist nach der Schule stattfinden, entwickelte sich das Engagement einiger Aktivist*innen in unterschiedliche Richtungen.

Peter M.* (17) aus Augsburg und Franziska Grotz (21) aus Kempten geben Einblick in diese Entwicklungen.



Nachdem Peter sich bereits lange mit dem Thema Klimawandel und Klimagerechtigkeit auseinandersetzte, kam er vor gut zwei Jahren über die „FridaysforFuture“-Demonstrationen zum Klimaaktivismus. Da diese Form des Engagements kaum Früchte trug, erweiterte er 2020 seinen Aktionsradius und fing zusätzlich mit der Protestform des zivilen Ungehorsams an.

Die erste Aktion, bei der er dabei war, wurde organisiert von „Ende Gelände“. Am Samstag, den 26.09.2020 wurden Kohlegruben und -infrastrukturen blockiert, unter anderem im Tagebau Garzweiler. Insgesamt beteiligten sich etwa 3000 Personen, Peter war einer von ihnen. Er erzählt von der Konfrontation mit staatlicher Repression und Polizeigewalt. Er sagt, „der Aktionskonsens von Ende Gelände lehnt Gewalt sowohl gegen Menschen als auch Dinge ab, wohingegen die polizeilichen Einsatzkräfte jedes Jahr wieder Pfefferspray, Knüppel und zahlreiche Formen von indirekter Gewalt gegenüber den gewaltfreien Aktivist*innen einsetzen“. Für ihn schuf das eine neue Gewissheit, welche Ungerechtigkeiten existieren und festigte seinen Willen für die eigenen Überzeugungen einzustehen, trotz drohender Gewalt.

Nicht nur Aktionen des zivilen Ungehorsams zeigen das Durchhaltevermögen mancher Aktivist*innen.

Nach 1 1/2 Jahren ergebnislosen Demonstrierens startete in Augsburg das erste Klimacamp. Es steht seit dem 1. Juli 2020 ununterbrochen in direkter Nähe zum Rathaus. Selbst im Winter sind immer Leute vor Ort, natürlich mit Masken und Abstand. Die Forderungen decken sich ziemlich mit dem Pariser Klimaabkommen, das aber seit mehr als fünf Jahren nicht eingehalten wird. Der Diskurs zwischen der Klimabewegung und der Politik wird zwar beständig geführt, wie auch in Augsburg, dennoch bleibt er oft folgenlos. „Es gibt zwar immer Zugeständnisse oder Versprechungen von Seiten der Politik, die meisten davon entpuppen sich aber bei genauerem Hinsehen als blanke Lügen oder unverbindliche Vorschläge“, so Peter.

Mittlerweile sind auch in anderen Städten wie Nürnberg und Hamburg Klimacamps entstanden. Nach diesem Vorbild startete auch das Camp in Ravensburg, allerdings auf einem Baum. „Dadurch möchten wir den klimapolitischen Wahnsinn unterstreichen, der gerade in Hessen von der dortigen schwarz-grünen Landesregierung durchgesetzt wird“, erklärte Leon (17) in der Pressemitteilung des Ravensburger Klimacamps am 12. Dezember 2020.

Was Leon anspricht ist die Autobahnstrecke A49, welche durch Hessen gebaut werden soll. Ein Teilstück der Autobahn soll durch den alten Mischwald „Danni“ (Dannenröder Forst) geführt werden, der nicht nur ein wichtiges Naturschutzgebiet ist, sondern unter dem sich ein wichtiges Grundwasserschutzgebiet befindet. Infolgedessen wurden die Bäume im Herrenwald und insbesondere im „Danni“ besetzt. Am 10. November 2020 begann die Räumung durch die Polizei. Viele Klimaaktivist*innen wurden in Gewahrsam



genommen und einige bei Polizeieinsätzen schwer verletzt. Als Anfang September die Nachricht aus dem „Danni“ kam, dass nur noch ein Baumhausdorf übrig sei und die Trasse fast vollständig gerodet, fuhr auch Peter mit Freunden in den Wald. „Es war ein skurriles Bild, die viele Kilometer lange Autobahnstrecke durch den Wald, gespickt von getöteten, erhabenen Rieseneichen [...]“, erzählt er, „mir selbst wiederfuhr zum Glück nur leichte Polizeigewalt (Schmerzgriffe, Schubsen)“. Mittlerweile sind alle Bäume gerodet. Der Widerstand, um den Bau der A49 zu verhindern, geht aber weiter.

Während Peter im zivilen Ungehorsam aktiv wurde, stieg Franziska in die Politik ein.

Sie setzte sich ebenso wie Peter bereits vor dem Auftauchen der „FridaysforFuture“-Bewegung mit dem Thema Klimaschutz und Gerechtigkeit auseinander. Ihr war schon lange bewusst, welche Auswirkungen das menschliche Handeln auf die Erde und ihre Ökosysteme hat.

Mit den ersten Demonstrationen in Kempten fing auch Franziska mit dem Aktivismus an. Anfänglich als Ordnerin unterwegs, organisierte sie später Demonstrationen in Kempten. In dieser Zeit beschritt sie auch den Weg in die Politik, angefangen mit „FutureforKempten“.

„FutureforKempten“ (FfK) war bundesweit die erste aus „FridaysforFuture“-Personen entstandene Organisation, die zu den Kommunalwahlen am 15.03.2020 angetreten ist. Das Ziel war, in den Kemptner Stadtrat mit den drei Hauptthemen Klimaschutz, Verkehrswende und Jugend zu kommen. „FutureforKempten will und wollte die Idee von FfF auf eine legislative politische Ebene bringen“, so Franziska. Für sie war „FfK“ der nächste Schritt: „anstatt von der Politik ein schnelleres und konsequenteres Handeln zu fordern, machten wir nun selbst Politik“.

Tatsächlich kamen die ersten zwei Kandidierenden in den Stadtrat. Um auch in den Ausschüssen sitzen zu können, gingen sie mit der ödp, FDP und JU eine Ausschussgemeinschaft ein.

Auch in anderen Städten in ganz Deutschland entstanden und entstehen „Klimalisten“. Ihre höchste Priorität ist die Einhaltung des 1,5-Grad-Ziels. Selbst auf Landesebene wurden solche gegründet und werden im Frühjahr zu den Landtagswahlen antreten.

Auch in Baden-Württemberg existiert eine solche Liste, bei deren Aufbau Franziska fast von Anfang an dabei war.

Anfänglich gestaltete sie die Satzung und das Grundsatzprogramm mit, mittlerweile hat sie viele Aufgaben. Unter anderem kümmert Franziska sich um die Mitglieder, ist Diversitätsbeauftragte und sitzt im Schiedsgericht. Darüber hinaus sagt sie selbst: „Ich bin die moralische Stütze, dadurch dass mich alle kennen und ich auch Diversitätsbeauftragte bin“.

In Baden-Württemberg ist die Situation besonders, dort sind die Grünen seit 10 Jahren an der Regierung beteiligt und stellen den Ministerpräsidenten. „Doch konnten keine nennenswerten Erfolge im Kampf gegen die Klimakrise und ihre Begleiterscheinungen verzeichnet werden“, meint Franziska.

Ihr ist das politische Engagement wichtig und macht ihr Spaß. In ein Parlament einzuziehen und Berufspolitikerin zu werden, ist zwar nicht Franziskas Ziel, „allerdings wäre es in der nächsten Konsequenz auf jeden Fall eine Option“.

Ebenso wird Peter weiter für den Klimaschutz kämpfen. Auch wenn das, was (Klima-)Aktivist*innen tun, seiner Meinung nach, bisher nicht wirklich ernstzunehmende Erfolge hatte. „Aber Aufgeben ist auch keine Option“, sagt er.

Im Endeffekt ist das Ziel beider, wie auch aller anderen Klimaaktivist*innen, die Welt zu einer sozialeren und gerechteren zu verändern, die weiterhin überlebt.

Hierbei sind beide Wege des Kampfes wichtig und notwendig.

*der Name Peter M. ist zum Schutz der Person erfunden

